

Gottesdienst Misericordias Domini 2015

Predigttext: Ezechiel 34,1-16

Orgel

Lied „Freunde, dass der Mandelzweig...“

### **Votum**

Diesen Gottesdienst feiern wir im Namen Gottes, dessen Schöpfung immer neu ist, der es in Treue Jahr für Jahr wieder Frühling werden lässt. In dieser Zeit des immer stärker werdenden Lichts haben wir die Auferstehung Jesu gefeiert. Gottes Geist als Kraft für die wintergrauen und regenmüden Seelen.

### **Wort**

Wie schwer es doch ist, jung zu sein, sagte Pfarrer O'Shea ihr zu mir. Ich lachte und fragte, was er damit meine. Mit blitzenden Augen erzählte er mir von der ersten Patientin, zu der man ihn als Krankenhauspfarrer gerufen hatte. Noch sehr jung und voller Eifer zu dienen, war er an das Krankenlager einer Frau gegangen, die am nächsten Tag eine schwere OP vor sich hatte. Sie hatte steif vor Angst in ihrem Bett gelegen. Kaum hatte er einen Stuhl herangezogen und sich zu ihr gesetzt, das sagte sie auch schon: Vater, ich habe das sichere Gefühl, dass ich morgen sterben werde. Während seiner Ausbildung war er auf eine solche Situation nicht vorbereitet worden, und nun saß er da und hat absolut keine Ahnung, wie er darauf reagieren sollte. Um seine Verwirrung zu überspielen, ergriff er erst einmal ihre Hand und hielt sie fest. Da begann sie zu erzählen. Er hörte ihr kaum zu. Immer noch ihre Hand haltend, suchte er in seinem Gedächtnis krampfhaft nach irgendwelchen Worte des Trostes aus dem christlichen Glauben. Als er den Raum betreten hatte, waren sie ihm noch alle präsent, aber nun waren sie wie

weggewischt. Die Frau sprach immer weiter und weinte auch ein wenig und sein Herz öffnete sich für sie in ihrer Todesfurcht. Schließlich schloss sie die Augen und er benutzte diese Gelegenheit, Gott um Hilfe zu bitten, um die Worte, die ihm fehlten. Doch ihm fiel nicht das Geringste ein. Endlich schlief sie einfach ein und er ging, besiegt und überzeugt, nicht das Zeug zum Pfarrer zu haben. Den Rest des Tages die ganze Nacht hatte er damit verbracht, sich Gedanken über seine Unfähigkeit und über seine Berufung zu machen. Er hatte sich so sehr geschämt, dass er die Frau nicht noch einmal besuchte. Doch einige Wochen später hatte er einen Brief von ihr erhalten, in dem sie sich für all die wundervollen Dinge bedankte, die er während seines Besuches für sie getan hatte, und ganz besonders für die wunderbaren Dinge, die er zu ihr gesagt hatte, die Worte des Trostes und der Weisheit. Sie würde sie niemals vergessen. Dann zitierte sie ausführlich, was sie ihn hatte sagen hören. Pfarrer O'Shea begann zu lachen und ich musste ebenfalls lachen. Er hielt inne, um sich die Augen zu wischen. Wissen Sie, Rachel, sagte er dann, im Lauf der Jahre habe ich gelernt, dass Gott, wenn ich darum bete, jemand dienen zu können, manchmal ja sagt und manchmal nein. Und sehr oft aber auch: geh mal zur Seite Patrick. Ich mache das jetzt selbst.

### **Gebet Psalm 23 EG 711**

Der Herr ist mein Hirte,

mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue

und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal,

fürchte ich kein Unglück,  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbst mein Haupt mit Öl  
und schenkst mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immer da.

Lied 274, 1+3

### **Schriftlesung Johannes 10,2-4.7-10**

Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme: er ruft die Schafe, die Ihm gehören, einzelnen beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinaus getrieben hat, geht er ihnen voraus, und die Schafe folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme.

Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: ich bin die Tür zu den Schafen. Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden, er wird ein und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten. Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Lied 221, 3+2

**Predigt**

*Die neue Regierung wird dafür sorgen, dass die Arbeitszeit verkürzt wird. Kein Erwachsener soll länger als zehn, kein Kind länger als 6 Stunden arbeiten. Kinder am besten gar nicht. Der Sonntag bleibt frei. Und jeder soll ein angemessenes Lohngeld erhalten.*

Diese Sätze stammen aus der Thronrede Friedrich Wilhelms V, dem vom Volk 1848 gewählten preußischen König. Wie bitte? 1848 Sozialreformen und ein **gewählter** preußischer König?

*Alle politischen Gefangenen werden sofort freigelassen und die Urteile derjenigen, die aus Not zu Verbrechern wurden, überprüft. Denn der gewählte König hat sich zu aller erst um die Benachteiligten zu kümmern. Das ist oberstes Gesetz.*

So steht die Thronrede des gewählten Preußenkönigs in einem Roman. Der wirkliche preußische König, Friedrich Wilhelm IV hat es vor mehr als 160 Jahren abgelehnt, gewählter Kaiser der Deutschen zu sein. Die Nationalversammlung verdienen nur Ekel und Verachtung. Aber es war nicht allein die Form der Wahl zum deutschen Kaiser. Es waren die sozialen und demokratischen Inhalte der Pauluskirchenverfassung, die der König nicht akzeptieren wollte. Um die Benachteiligten wollte sich der König von Gottes Gnaden doch nicht kümmern. Noch war es nicht so weit, dass in Deutschland die Kinderarbeit abgeschafft, Kranken oder Rentenversicherung für alle eingeführt worden wäre. Das dauerte noch mehr als 50 Jahre. König, Adel und Reiche hielten und halten Pöbel, das niedere Volk, für dumm und faul und deshalb auch zu Recht in bitterer Armut lebend. Von so etwas lässt sich ein König nicht wählen.

Ich lese einen Teil des biblischen Textes für den heutigen Sonntag, Misericordias Domini. Voran geht ein langes und unbarmherziges Donnerwetter des Propheten Ezechiel: massivste Kritik an den politisch Verantwortlichen seiner Zeit, den schlechten Hirten, die sich selbst Weiden, verbunden mit der großen Verheißung, Gott selbst werde die Schwachen Stärken.

*So spricht Gott der Herr: nun gehe ich gegen die Hirten vor und fordere meine Schafe von ihnen zurück. Ich setze sie ab, sie sollen nicht mehr die Hirten meiner Herde sein. Die Hirten soll nicht länger nur sich selbst weiden: ich reisse meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen nicht länger ihr Fraß sein. Denn so spricht Gott, der Herr: jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um die Tiere seiner Herde kümmert an dem Tag, an dem er mitten unter den Schafen ist, die sich verirrt haben, so kümmere ich mich um meine Schafe und hole sie zurück von all den Orten, wohin sie sich im dunklen, düsteren Tag zerstreut haben. Ich führe sie aus den Völkern heraus, ich hole sie aus den Ländern zusammen und bringe sie in ihr Land. Ich führe sie in den Bergen Israels auf die Weide, in den Tälern und an allen bewohnten Orten des Landes. Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die Vertriebenen zurückbringen, die Verletzten verbinden, die Schwachen kräftigen, die Fetten und Starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist.*

Jeder König hätte sich wunderbar auf den Propheten Ezechiel berufen können, dem ewig lange Zeit vorher diese wunderschönen Formulierungen eingefallen sind: das Verlorene suchen, das Verirrte zurückbringen, das Verwundete verbinden, das Schwache stärken.

Das ist es, was Gott nun nicht in erster Linie von seinen Menschenkindern will, das ist es, was Gott selbst tun will. Das Schwache zu stärken, das ist dann aber auch der Maßstab, an dem sich menschliche Herrschaft messen lassen muss. Denn eine starke Gemeinschaft zeigt sich in ihrem Umgang mit Schwachen.

Und wenn man auch die heutige menschliche Herrschaft daran misst, kommt heraus, was der Prophet Ezechiel beschreibt: nicht selten weiden schlechte Hirten die Herde nicht, sie wirtschaften in die eigene Tasche. Schlechte Hirten bereichern sich selbst, sie nutzen ihre Machtposition aus, zum eigenen Vorteil. Wir kennen diese Geschichten. Bis heute ist das der Stoff fast jeden Skandals um

Vorteilsnahme, Bestechlichkeit, Raffgier und Maßlosigkeit, Machterhalt und Vertuschungsversuchen sowohl bei wirtschaftlichen und politisch Mächtigen. Die kirchlich Mächtigen gehören leider auch dazu.

Ich möchte Martin Luther mit seiner gewohnt deftigen, heftigen Sprache zu diesem Thema zitieren:

*soll man denn zulassen, dass lauter Rüpel und Flegel regieren, obwohl man's wohl besser kann? Ebenso ist's auch eine unmenschliche Bosheit, wenn man nicht weiter denkt als: wir wollen jetzt regieren, was gehts uns an, wie es denen gehen werde, die nach uns kommen? Sehr aktuell, der Herr Luther. Nicht über Menschen, sondern über Säue und Hunde sollten solche Leute regieren, die im Regiment nicht mehr als ihren Nutzen oder Ehre suchen.*

Gute Hirten machen etwas ganz anderes: Sie nutzen ihre Macht, Machtlose zu ermächtigen. Sie gebrauchen ihre Stärke, andere zu stärken.

Ezechiel erzählt von einer ganz anderen Ökonomie: der Gottes hirschaft und Gottes Wirtschaft: das verlorene Suchen. Die Verlierer, die Looser, die Demenzkranken, die das eigene ich verloren haben. Sie werden besucht und aufgesucht, nicht vergessen, sondern sichtbar gemacht. Die, die sie pflegen, werden ordentlich bezahlt.

Das Verirrte zurückbringen. Die Irrenden, die Zweifler, die, die auf die schiefe Bahn gekommen sind, und die, die vom richtigen Wege abgekommen sind, sie finden einen Weg zurück in die Gemeinschaft der Menschen, in die Gemeinschaft mit Gott.

Dass Verwundete verbinden. Die offenen Wunden werden behandelt, die Verletzungen, die immer tabu waren, kommen zur Sprache. Feindschaft wird überwunden, der Schmerz der Kranken wird wahrgenommen und gelindert.

Das Schwache stärken. Die Schwachen, die körperlich oder geistig Behinderten erhalten besondere Förderung. In der Schule, auf dem Arbeitsmarkt, beim Sport.

Und das Starke und Fette behüten. Es gibt andererseits keinen Neid auf die Starken, die besonders Begabten und Intelligenten und auf die, denen es gut geht. Die schwachen und verlorenen freuen sich am Glück der anderen mit. Weg vom christlichen Moralismus: Gott kann dem nicht gut sein, dem es gut geht.

Anders als beim Roman Kaiser entwirft der Prophet Ezechiel hier keine Sozialgesetzgebung. Dass Schwache zu stärken oder das Verlorene zu suchen wird, jedenfalls nicht direkt, in dem ganzen Donnerwetter Ezechiels nicht als Aufgabe angesehen, die menschlich zu leisten wäre. Ezechiel behauptet von seinem Gott: der macht das der geht dahin, der kümmert sich, weil's zum Himmel schreit.

Und was wissen wir, wie er das macht! Was wissen wir, welchen Engel er zu den Verlorenen schickt, welchen Menschen zum Verwundeten, welchen Hinweis er den Irrenden zukommen lässt und wir die Starken behütet! Was wissen wir eigentlich schon?

*So viel mal bestimmt und hoffentlich: Gott ist unser Hirte, mit uns solidarisch. Wir sind umgeben nicht vom kaltem und leerem Nichts. Wir sind regiert nicht vom blinden Schicksal. Wir sind nicht ausgeliefert den Mächtigen dieser Welt. Wir sind umgeben, getragen, beschützt, regiert, erwartet von einer ewigen Solidarität, die auf unserer Seite steht, mit uns leidet, für uns kämpft, sich für uns opfert und die Zukunft für uns gewinnt. Das ist unsere Wirklichkeit*

Helmut Gollwitzer

Das wissen wir. Davon können wir leben! Selbst das kleinste und unwichtigste Schaf ist für wert genug befunden, gesucht und gefunden zu werden.

Amen

Lied 617, 1-3

## **Fürbitte**

Gott, so oft im Leben hast du dich für so manchen von uns als guter Hirte gezeigt: hast den einen getragen und geschützt, wenn sein Leben in Gefahr war, hast die andere vor bösen Wegen bewahrt, hast die und den viel Gutes im Leben erfahren lassen: Erfolg und Weiterkommen, Menschen, die einem zur Seite stehen, Ratschläge, die weiter führten, Hilfe, wenn alles zu spät schien. Dir danken wir für jeden Tag, für jede Stunde, in denen du einem oder einer von uns guter Hirte gewesen bist. In Dankbarkeit erinnern wir uns daran, dass das so gewesen ist bis heute. Dich bitten wir: lasst das so weiter geschehen, bleib du der gute Hirte im Leben von uns allen. Lass nicht zu, dass auch nur eins von uns verloren geht. Geh uns nach, wenn wir uns im Leben verlaufen, bring uns zurück.

Den Alten steht zur Seite, wenn sie sich einsam oder verloren vorkommen und meinen, dass all das, was ihr Leben bedeutet, nicht mehr gefragt ist.

Den Jungen steh bei, wenn sie sich auf den Weg machen in ihr Leben, wenn da so vieles ist, dass sie im Leben verlockt und dass ihnen Zukunft verspricht: geh du mit Ihnen auf ihren Wegen, lass sie nicht allein.

Den Kranken und Schwachen steh bei, dass sie Menschen haben, die Ihnen zu hören, die ihnen beistehen. Lass sie erfahren, dass es wieder besser wird mit Ihnen. All denen, die Verantwortung tragen in diesem Leben, Verantwortung auch für andere Menschen in Betrieben und Schulen, in der Politik und in der Kirche: gib, dass sie ihre Entscheidungen treffen zum Guten für alle, vom Guten für uns, die wir mit unseren Sorgen vor der Zukunft leben.

Eine jede, ein jeder von uns hat Verantwortung in der Familie, bei der Arbeit, in der Nachbarschaft und dem Zusammenleben: Schenke uns, dass wir immer wieder für einander gute Hirten sein können, aufeinander Rücksicht nehmen, aneinander denken und für einander da sind.

Und lass uns miteinander dir folgen, der du für uns der gute Hirte sein willst.

Vaterunser

Abkündigungen

Lied 506, 1.5.6

### **Segen**

Dein zartes Älterwerden möge der segnen, der auch dein Blühen schon gewollt. Den Weg zum Altern möge der behüten, der auch die Jugend dir geschenkt. Und was und wie du gestern so gelebt, es möge dich stets begleiten: das Gute, das dir und anderen gut getan ... Das Böse, dass du nicht vergessen kannst - auch das gehört zu dir -, er möge es dir verzeihen, und du tust auch! Hab Mut zur Trauer über Tage, die einst waren. Nur nach dem Abschied wird neue Zukunft dir erfüllt, wird Licht den Weg dir weisen weit nach vorn. Genieß die Fülle deines Lebens und sei ein Segen denen, die dich fragen, ob sich das Leben lohnt. Das wird der brauchen, der suchend nach dem Sinn dich ruft. Gott senke seinen Segen herab auf dich und uns.

Orgel